

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Nr. 59.

Mittwoch, den 18. Mai 1904.

3. Jahrgang.

Ostliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 17. Mai 1904.

Mit dem 15. Mai ging in Sachsen die Jagd auf Schmpfen, sowie auf Auer-, Hirs- und Falschwild zu Ende, und bis zum 1. Juli, an welchem Tage die Abschusszeit für männliches Edel- und Damwild, nicht minder für Rehböcke und Wildenten, aufs neue beginnt, hat alles nützliche Haar- und Federwild Schonzeit, während sowohl in Preußen als in Oesterreich die Jagd auf Rehböcke bereits seit zwei Wochen wieder aufgegangen ist und Hähne von Auer-, Hirs- und Falschwild noch bis zum 31. Mai erlegt werden dürfen. Die Ausbeuten in den letztbezeichneten Federwildsorten sind bei uns wie auch in den Nachbarländern meist geringfügig, und die Wildbreitmärkte werden in der Hauptsache vom Auslande mit Hirs- und Falschwild versorgt. — Raubzeug aller Art, als Fische, Mistel, Wiesel etc., vor allem auch Gabelsch, Würger etc., dürfen natürlich auch während der Schonzeit des nützlichen Wildes verfolgt werden.

Die Höhe des Jahres bringt uns der Monat Mai mit Eintritt der immerwährenden Dämmerung in der Pfingstwoche. Die Zunahme der Tage ist jetzt ganz bedeutend; sie beträgt zu Anfang des Monats täglich reichlich 3, zu Ende des Monats reichlich 2 Minuten. Die astronomische Dämmerung, darunter versteht man das Hellwerden des östlichen Himmels, beginnt jetzt schon früh 2 Uhr und endet abends nach 10 Uhr. Im letzten Drittel des Monats Mai tritt die Zeit der immerwährenden Dämmerung ein. Wir stehen dann auf der Höhe des Jahres. Diese Periode, während welcher es bei klarem Himmel selbst über Mitternacht nie ganz dunkel wird und vom Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang das Licht der Sonne in dämmernden Strahlen um den nördlichen Horizont spielt, dauert bis in den Monat Juli, etwa bis zum Beginn der großen Ferien. Der geführte 15. Mai sollte nach den Prophezeiungen Otto Falbs ein kritischer Tag zweiter Ordnung sein; er hat sich jedoch durch nichts „besonders Kritisches“ ausgezeichnet, war vielmehr ein produktiver Matentag, der alt und jung hinauslockte in des erhabenen Schöpfers Natur. Als nächster kritischer Tag ist von Falb der 29. Mai bezeichnet.

Russen - Japan - Papiere. Die beiden kriegführenden Parteien in Ostasien haben, wie bekannt, in Paris und London neue große Anteile auf Grund von fünf- und sechsprozentigen Schatz-Anweisungen aufgenommen, die zur Deckung von Kriegsausgaben dienen sollen. Doch diese neuerhaltenen Hunderte von Millionen weder in Russland, noch in Japan reichen werden ist ganz außer Frage; diesem ersten Anleihe-Versuch werden noch weitere folgen. Darauf weisen schon die Jubelhymnen hin, daß das französische und englische Publikum entzückt sei, so hochverzinsliche Anleihen zu erhalten. Es kann also damit gerechnet werden, daß diese Werte mit den verlockend hohen Zinsen auch in Deutschland verbreitet werden sollen, und wir wollen daher dem Publikum, welches kein Risiko übernehmen will, nur raten, vorsichtig zu sein.

Hermesdorf. Einem langgeheumten Wunsche Ihrer Durchlaucht der Frau Prinzessin Louise von Schönburg-Waldenburg folgend, hielt Sonntag der Radeberger Bezirks-Missionsverein für Heidenmission sein diesjähriges Missionsfest (zugleich Jahresfest) im herrlichen Schlosspark zu Hermesdorf ab. Unter den uralten Bäumen fand nachmittags in Anwesenheit von Mitgliedern des Hauses Schönburg-Waldenburg und von zahlreichen hohen Gästen Gottesdienst statt, bei dem Herr General-Superintendent Braune aus Rudolstadt die Predigt hielt. Die Feier wurde verschönt durch Vorträge des Vorkantors des christlichen Vereins junger Männer zu Dresden und der Lehrerschaft von Rausa und Umgegend. Nach halb-

stündiger Pause fand am gleichen Orte die Nachversammlung statt, die Herr Superintendent Kaiser, der Vorsitzende des Vereins, eröffnete. Herr Missionar Gering, der aus Indien herbeigeleitet war, sprach über seine Missionsstätigkeit im Tamulenslande. Das Fest war von etwa 1300 Missionsfreunden besucht.

Grosenhain. Am Kesselhause der Tuchfabrik von George H. Fischer brach Feuer aus, das den Dachstuhl des Gebäudes vernichtete und sich dem angrenzenden Spinnerisall mitteilte. Der Betrieb der Fabrik ruht einstweilen.

Coffeabaude. Die Vereinigung der Bürgermeister in Städten mit der Städteordnung für mittlere und kleine Städte, sowie der berufsmäßigen Gemeindevorstände tagt nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, im Juni oder Juli, sondern Sonnabend den 27. und Sonntag den 28. August d. J. im hiesigen Orte.

Meißen. In der Nacht zum Himmelfahrtstote hat sich ein früher hier aufständiger Gemeiner, jetzt in Dresden wohnhafter 25 Jahre alter Schriftsetzer auf der Rossener Straße in der Nähe des sächsischen Friedhofes in selbstmörderischer Absicht mittels Revolvers zwei Schusswunden beigebracht, und zwar eine in den linken Rücken und die andere in die linke Brustseite. Da er hierbei den Tod nicht gefunden hat, hat er ihn in der Höhe bei Fischerstraße gesucht. Doch auch das nasse Element hat den Lebensnerven nicht beholfen, und er hat darauf seine frühere Logiswirtin aufgesucht und dort Aufnahme gefunden. Am Morgen wurde er in das Krankenhaus überführt; sein Zustand ist bedenklich. Aus einem Liebesverhältnis erwachsende Verpfändungen und Mittellosigkeit sollen die Veranlassung zu dem Selbstmordversuche gegeben haben.

Leipzig. Das Reichsgericht verwarf heute die von 17 Angeklagten eingeleitete Revision gegen das Urteil des Landgerichtes Dresden, das am 19. Juni v. J. nach fünfjähriger Verhandlung in dem großen Buchmachersproh Schwamm und Brodwin 23 Angeklagte zu Gefängnis bis zu 9 Monaten und Geldstrafen bis zu 6000 Mark verurteilt hatte.

Freiberg. Die Einweihung des Erweiterungsbauwerks der deutschen Versuchsanstalt für Federindustrie fand am Sonnabend nachm. 1 Uhr in Gegenwart des Herrn Amtshauptmann Obergeregierungsrat Dr. Steinert als Vertreter des Ministeriums des Inneren, des Herrn Generalmajors Barthy als Vertreter des sächsischen Kriegsministeriums, sowie unter Teilnahme von Mitgliedern des Stadtrates und der Stadtverordneten, zahlreiche Herren aus dem Kreise der Lederindustrie und sonstige Ehrengäste statt.

Chemnitz. In Bezug der am Mittwoch früh auf der Straße Erdmannsdorf-Föhna aufgefundenen Leiche des Handelschülers Lohr von hier haben die angefertigten Erörterungen ergeben, daß Selbstmord ausgeschlossen ist; es liegt zweifellos ein Unglücksfall vor. Der junge Mann hatte abends den 8 Uhr-Zug in Erdmannsdorf verpaßt und wurde deshalb auf den Weg durch den Wald nach Föhna verwiesen, wo er den Anschluß nach Chemnitz erreichen konnte. Allem Anschein nach hat er sich gefürchtet, allein durch den Wald zu gehen, und ist aus diesem Grunde auf den Gleisen entlang gelaufen. Hier ist er nun von einer um diese Zeit die Straße passierenden Vorspannmaschine umgestoßen und überfahren worden. Den Verletzungen nach zu schließen, muß der Tod auf der Stelle eingetreten sein. Im Laufe der Nacht sind noch mehrere Jäger über den Leichnam hinweggebraust.

Augustburg. Am Mittwoch hat sich auf der Dorfschellenberger Flur der Klempnermeister Oswald Morgenstern hier erschossen. Morgenstern hat am Abend zuvor in einer Restauration mit einer Schiffschiffahrt gespielt, sodas sich dieselbe entladen hat und das Geschos dem Besitzer des Restaurants in d. ghten

Arm getrunken ist. Er verübte deshalb Selbstmord.

Crimmischau. Hinter dem ehemaligen Kassierer des hiesigen Gewerkschaftskartells, dem Maurer Peterhänsel, ist von seiten der Zwickauer Staatsanwaltschaft ein Steckbrief erlassen worden. Er hatte Gelder des Gewerkschaftskartells unterschlagen und dieses dadurch um fast 1000 Mark geschädigt, sich aber später brieflich verpflichtet, den veruntreuten Betrag nach und nach zu ersetzen. Er ist nach Amerika ausgewandert. Wie man hört, soll er auch Gelder des Verbandes der Maurer und Zimmergehilfen, dessen Kassierer er gleichfalls war, unterschlagen haben, doch soll es sich hier nur um einen Betrag von 150 Mark handeln.

Delonitz i. B. Folgendes Telegramm aus Port Arthur ist hier eingetroffen: „Die glückliche Geburt eines starken Jungen zeigen hoch erfreut an: Port Arthur — Delonitz i. B., 7. Mai 1904. Oskar Voderodt und Frau Martha geb. John.“ Das Kablelegramm hat zwar etwas lange gebraucht, um von den Gestaden des Gelben Meeres nach den Hügeln des Vogtlandes zu gelangen, aber es ist doch wenigstens nicht unterwegs verunglückt, wie zahlreiche Kriegsdepeschen, und hat vor mancher dieser Nachrichten eins voraus: es stimmt. Die Geburtsanzeige ist in Delonitz natürlich mit großem Jubel aufgenommen worden und man wünscht dem „Grotten“ von Herzen, daß er die Kriegswirren glücklich überleben werde.

Buchholz. Der etwa 20 Jahre alte Sohn eines Ledensinhabers von hier versuchte sich auf dem Friedhofe zu erschlagen. Er beklagte das Grab seiner Mutter, um hierauf abzurufen aus einem Revolver Schüsse auf sich abzugeben. Eine Kugel ist ihm in die Brust gedrungen, aber an einer Rippe angeprallt. Der Verletzte wurde nach dem Krankenhaus überführt. Unglückliche Liebe dürfte den Beweggrund zur Tat bilden.

Waldheim. Die organisierten Maurer und Handarbeiter beanspruchten die Erhöhung des Stundenlohnes um 4 Pfg. für das laufende und um weitere 4 Pfg. für das kommende Jahr, sowie Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit. Die hiesigen Bauwerksunternehmer lehnen, da sie für das laufende Jahr ihre Abzählung auf Grund der bisherigen Arbeitslöhne gemacht haben, für dieses Jahr eine Lohnenerhöhung ab, sind aber bereit, eine solche für nächstes Jahr in Erwägung zu ziehen.

Mühlberg a. d. S. Da die hiesigen Rohwarenfabrikanten die Forderung ihrer Arbeiter auf durchgängige Erhöhung der Arbeitslöhne um 10 Prozent nicht bewilligt haben, so hatten die Arbeiter vor 14 Tagen ihren Arbeitgebern gekündigt. Die Forderung, daß doch noch eine Einigung zur Vermehrung des Streiks herbeigeführt werden würde, hat sich nicht befähigt; die Fabrikanten verharren vielmehr auf ihrem ablehnenden Standpunkt und haben sich hierin für solidarisch erklärt. Infolgedessen haben die Arbeiter gestern nach Ablauf der Kündigungsfrist die Arbeit niedergelegt und sind in den Streik eingetreten.

Aus der Wodje.

Im Reichstage hat man sich mit unserer Freundschaft für Russland beschäftigt, wobei Bebel den radikalen Standpunkt von deutscher Rufensgegnerschaft einnahm, während von konservativer Seite das Gegenteil konstatiert wurde. Versucht man der Sache auf den Grund zu gehen, so stößt man zunächst auf die Frage: Was ist Russland? Das Kleinbürgerliche und Kleinbäuerliche Volk unserer östlichen Nachbarn scheidet als politisch vollständig unreif aus der Betrachtung aus; in seiner Unwissenheit und Soffergebenheit steht es nicht allzuweit über dem Vieh. Die russischen Adelfamilien sind teilweise entartet und stehen zum Teil mit dem Schlachsigentum auf einer Stufe. Diejenigen aus dem Volke, die sich auf den allgemeinen Kampf emporschreiben und für ihre Bildung etwas tun, geraten meistens in die Kritik und

werden „liberal“ oder gar nihilistisch; beide gleich reif für Sibirien, wenigstens nach russischen Polizeibegriffen. Das Beamtentum des Landes ist bestechlich bis zur Uebertriebenheit; Recht und Gerechtigkeit sind daher in Russland so gut wie unbekannt. Man wird wohl die unterjochten Völker, wie die Deutschen der Ostseeeprovinzen, die Polen, Finnen, Armenier, und die wilden und halbwildes Völkerschaften Afrikas nicht gut zu den „Russen“ rechnen können. Was bleibt also als charakteristisch Russisches übrig? Das in Russland anfällige und mächtige Nicht-russentum. Der Versuch Alexanders III., die Deutschen aus dem heiligen Russland zu verbannen, war ein geradezu selbstmörderisches Unternehmen. Deutsche Bauern haben den Russen den Feldbau beigebracht, deutsche Ingenieure brachten ihnen die hochentwickelte westliche Industrie, ein deutsches Fürstentum gab in Peter III. den Stammvater der jetzigen Kaiserfamilie und man mag von der sittlichen Qualifikation einer Katharina II. denken wie man will, eine tüchtige Regentin, eine Beförderin westlicher Kultur und Bildung war sie trotzdem. Seit ihrer Zeit haben viele deutsche Prinzessinnen nach Russland geheiratet und das deutsche Wesen in Russland befördert, wenn sie auch russische Taufnamen bekamen und sogar russische Uniformen anzogen. Der russische Hochadel ist französisiert, will sagen: er riecht nach Pariser Firnis und das ist sein natürlicher Protest gegen die deutsche Herrschaft. Wenn man die Dinge ruhig betrachtet, hat man als Deutscher keinen Grund, Russland zu hassen, sondern es vielmehr als ein entartetes, undankbares Kind zu betrachten, dem mal ein ordentlich Tracht Prügel nicht schaden kann; vielmehr kommt es dadurch zur Vernunft. Der Russe ist zweifellos ein tapferer Soldat, nur Russland hat das Unglück, nie tüchtige Führer zu besitzen. Von Narwa an über Jorndorf, Friedland, Austerlitz, die Schlacht an der Alma, Blerona (wo das russische Heer nur durch das Eingreifen der Rumänen gerettet wurde) nur großartige Mißerfolge! Zwar den schwachen und den wilden Grenznachbarn gegenüber können die Russen mit Erfolgen prahlen, und darum soll man es ihnen auch nicht allzuhoch anrechnen, wenn sie sich bezüglich der Japaner gründlich getäuscht hatten. Dort im fernsten Osten schließt sich für Russland Mißerfolg an Mißerfolg, trotz der unbewiesenen Tapferkeit der einzelnen. Der Japaner ist nun einmal fixer und behender als der Russe und es muß unter der gelben Rasse auch Wolke-Genies geben, sonst ließen sich die Erfolge der Japaner nicht erklären. Aber die japanischen Generale reden nicht, wenn sie nach dem Kriegsschauplatz abgehen; sie tun still ihre Pflicht und legen durch ihre Taten die alte Kulturwelt in Erstaunen. Was macht denn nun Admiral Stryblow, der den ertrunkenen Makarow ersetzen soll und der vor seiner Abreise nach Petersburg jeden Zeitungsberichterstatter, der ihn hören wollte, lang und breit von seinen Plänen erzählte, wie er die Japaner vernichten werde? Er kann nach Port Arthur nicht mehr hinein und hat daher für Ostasien noch die Bedeutung wie etwa ein Admiral für die Schweiz. Nebenbei bemerkt, wird das Verhältnis der militärischen Vorgänge in der Mandchurie durch die dortigen geographischen Namen sehr erschwert. Die chinesischen Schriftzeichen verstehen wir nicht und die angeführten Namen beruhen auf der verschiedenen Aussprache des Chinesischen. Daher kommt es, daß wir selbst auf den Spezialarten nur wenige der genannten Namen finden und oft genug durch ähnlich klingende und ähnlich geschriebene irreführt werden. — Vom Herero-Feldzug spricht man nicht gern. Obwohl an dem schließlich befriedigenden Ausgange nicht gezweifelt werden soll, wird es doch viele, viele Opfer kosten. Die bei den Kulturvölkern im allgemeinen übliche anfängliche Unterschätzung der wilden und halbwildes Stämme rächt sich auch hier.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Ostasien fließen momentan spärlicher, wie dies nach bedeutenden Ereignissen, wie der Jalut-Übergang und die Einnahme der zweiten russischen Verteidigungsstellung durch die Japaner, meist der Fall zu sein pflegt. Bei all' ihrer Umsicht und Tapferkeit sind die Japaner an der wichtigsten Ausnutzung ihrer Erfolge durch den Mangel an einer tüchtigen Reitertruppe verhindert; das japanische Pferdmaterial taugt nicht. Die Russen dagegen haben in den Kofaten die besten Kavalleristen der Welt. Um so mehr muß es wunder nehmen, daß sie nicht mehr Kofaten verwenden. Jeder Tag bringt aus dem fernen Osten Nachrichten über das weitere Vordringen der Japaner, die auch fortgesetzt ihre hier und da landenden Besatzungen an ihr Gros heranziehen und sehr geschickt zu manövrieren scheinen.

Aber die Vorgänge in Port Arthur selbst erklärt man jetzt natürlich gar nichts mehr. Die zahlreichen Explosionen, die man nach dem Berichte des Admirals Togo seit mehreren Tagen von Port Arthur her vernommen hat, rühren wahrscheinlich von Sprengarbeiten in der Hafeneinfahrt her. Wenn auch bei der Beschaffenheit der japanischen Sprengstoffe, die sehr groß gewesen sind und mit Steinen und Eisen beladen waren, ein Erfolg kaum zu erwarten ist, so liegt die Annahme doch sehr nahe, daß man auf russischer Seite nichts unversucht lassen will, um die Hafeneinfahrt wieder frei zu machen. Die japanische Annahme, daß die Russen ihre Schiffe in die Luft gesprengt hätten, ist wohl zum mindesten sehr verfrüht.

General Kuroki erließ einen Armeebefehl, worin er die Truppen daran erinnert, daß sie nicht gegen die Chinesen, sondern gegen die Russen kämpfen. Die Chinesen, die schon schwer genug von den Russen zu leiden gehabt hätten, hätten nun auch den Durchzug der Japaner zu erdulden. Ihre Lage sei bedauerlich und erbitte die größte Rücksicht seitens der Japaner, die bedenken sollten, daß sie einen Feind im Lande ihrer Freunde bekämpften.

Die Meldung, daß die Eisenbahnverbindung mit Port Arthur noch offen sei, ist mit einer gewissen Einschränkung wahr. Die Russen haben einen Eisenbahnbau, der über Nintichon Kriegsvorräte nach Port Arthur bringen sollte, wirklich an Ort und Stelle beendet, nachdem sie die von den Japanern an dem Bahnhöfen verursachten Beschädigungen ausgebessert hatten.

Es bestätigt sich, daß die Russen Nutschwang räumen und die Forts von Jinkau schleifen. Die Truppen ziehen sich auf Liaung zurück, wo Auropatin mit etwa 50 000 Mann steht, um die Japaner zu erwarten.

Ein tüchtiges Kofatenstückchen ist der Zug jener Kofaten nach Korea, wo sie sich 300 Kilometer hinter der japanischen Front unangenehm bemerkbar machen. Der Kofaten sind nicht viele, zwei Trupps von 300 und 200 Mann; aber bei ihrer Flexibilität und da die Japaner ihnen keine gleich gute Kavallerie entgegenstellen können, ist ihre Anwesenheit in der japanischen Rückzugslinie den Japanern sehr unangenehm.

Der japanische Ministerrat beschloß, eine neue Volksanleihe im Betrage von hundert Millionen Yen auszugeben.

Der Herero-Aufstand.

Vom 10. d. liegt wieder ein Bericht über Herero-Kämpfe vor, der allerdings nicht besonders Wichtiges enthält. Die Nordabteilung unserer Truppen rückte am 9. d. von Karibib auf Omamua; unterwegs fand ein Baitoullengeficht statt, bei dem auf unserer Seite ein Mann getötet, ein Mann verwundet wurde, während zwei Reiter vermißt wurden. Der Hauptführer der Hereros soll vier Tageretten von Omamua sein. Die Hereros haben bei

Omamua wieder eine Farm überfallen, zwei Viehposten weggeführt und mehrere eingeborene Wächter getötet.

Deutschland.

Da man in eingeweihten Kreisen für die nächste Zeit neuerliche Unruhen in der Republik Haiti erwartet, so gehen, wie amlich mitgeteilt wird, die vier Schiffe der deutschen Kreuzerdivision in Ostamerika Haiti direkt nach Newport News zu fahren, zunächst nach den haitianischen Gewässern, um dort die deutsche Flagge zu zeigen. Als Rendezvous dient Port au Prince. Dann erst soll die Weltreise nach Newport News angetreten werden. Die „Gazelle“ bleibt indes, wenn nötig, dort.

Zu den Handelsvertragsverhandlungen wird der „Südb. Reichs-Korr.“ gemeldet, soweit sich zurzeit übersehen läßt, dürften die Verhandlungen mit Belgien in kürzester Zeit ihren Abschluß finden. Es würden dann ohne Verzögerung die mündlichen Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn folgen, deren Einleitung voraussichtlich in Berlin erfolgen wird.

Bei der Reichstagswahl in Frankfurt-Lebnitz ist eine Stichwahl zwischen Bassermann (nat.-lib.) und Braun (soz.) notwendig. Über 2000 Stimmen, die bei der Stichwahl wahrscheinlich Herrn Bassermann zugute kommen werden, hat v. Jagwitz (Bund der Landwirte) erhalten.

Eine umfangreiche Vermehrung der Dienststellen für die höheren Postbeamten ist nach der „Zagl. Anst.“ geplant. Es soll die Neueinrichtung von 200 Stellen für Postinspektoren, 40 für Ober-Postinspektoren, 141 für Postdirektoren und 30 für Postämter in Aussicht genommen sein. Eine Vermehrung der Hilfsstellen stellen bei den Ober-Postdirektionen wird nicht beabsichtigt, vielmehr sollen anstatt dessen, wo sich ein Bedürfnis dafür herausstellen sollte, Poststellen eingerichtet werden.

Oesterreich-Ungarn.

Der am Dienstag verlegte Reichsrat dürfte vor November nicht wieder zusammenzutreten. In parlamentarischen Kreisen herrscht aber vielfach die Auffassung, daß das Abgeordnetenhaus in der jetzigen Zusammenlegung überhaupt nicht wieder zusammenzutreten werde, sondern daß Neuwahlen stattfinden sollten.

Frankreich.

Das Pariser „Antidote“ veröffentlicht das am 15. April in Rom unterschriebene französisch-italienische Übereinkommen, nach dem den Arbeitern beider Staaten der auf Gegenseitigkeit beruhende Genus der Wohlfahrts-Einrichtungen gewährt wird.

Die Auslandsbewegung unter den Handelsmarine-Offizieren nimmt einen immer größeren Umfang an. Die Offiziere der Handelsmarine in Venedig beschließen, sich mit ihren Kameraden in Marseille solidarisch zu erklären, und wenn binnen 14 Tagen den geduldeten Wünschen der Offiziere der Handelsmarine nicht Folge gegeben sein sollte, den Dienst zu verlassen.

Schweden-Norwegen.

Die Verfassungskommission hat ihren Bericht über den Regierungsentwurf betreffend die Erweiterung des Stimmrechts bei den Wahlen zur zweiten Kammer des Reichstages erstattet. Die Kommission schlägt die Einführung des allgemeinen Stimmrechts bei Proportionalwahlen vor. Bedingung für die Ausübung des Wahlrechts ist ein Alter von 25 Jahren und die Bezahlung von Staats- und Gemeindesteuern. Die Anzahl der Abgeordneten der zweiten Kammer wird auf 170 vom Lande und 60 von Südbiden festgelegt.

Spanien.

Die Reise des Königs hat wieder einmal einen peinlichen Zwischenfall veranlaßt. Als in Sevilla monarchisch gekleidete Studenten König Alphonso mit Blumen begrüßten, entstand ein Zusammenstoß zwischen

ihnen und republikanischen Studenten, der eine Panik verursachte. Die Aiden wurden geschlossen. Eine Person wurde verletzt.

Spanien erhielt von Frankreich das verlangte Zugeständnis bezüglich der künftigen Marokko zu besorgenden Handelspolitik. Dagegen verzichtete Spanien auf direkte Teilnahme an den zwischen Frankreich und Marokko bevorstehenden militärischen Abmachungen.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag erledigte am Mittwoch in dritter Lesung den Militäretat und den Marineetat ohne bedeutende Debatten. Bei dem ersten wurde von sozialdemokratischer Seite die Entlassung einiger beim Projekt Wille als Richter tätig gewesener Offiziere mit diesem Prozesse in Verbindung gebracht und die Schaffung unabhängiger Richter auch in der Militärgerichtsbarkeit als erforderlich bezeichnet, wogegen der Vertreter des Kriegswirtschafts das unabhängige Urteil der Militärärzte in Frage nahm.

Am 13. d. steht zunächst auf der Tagesordnung die dritte Lesung des Gesetzes betr. die Entschädigung für unschuldig erlittene Unterjuchungshaft.

In der Generaldebatte erklärt Abg. Thiele (soz.), daß seine Partei gegen die Vorlage stimme, weil diese ein reines Nichts sei. Nur Mangel an guten Wägen seitens der Regierung habe die Ablehnung der berechtigten Forderungen des Volkes und des Reichstages verursacht.

Abg. Müller-Sagan (fr. Sp.) spricht sich trotz schwerwiegender prinzipieller Bedenken für die Vorlage aus, weil sie immerhin einen Fortschritt bedeute. Der Gegenwart wird daraus mit unwesentlichen redaktionellen Änderungen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten einhellig angenommen. Es folgt die dritte Beratung des Justizetats. Dazu liegt ein Antrag der Sozialdemokraten vor, der erstens Maßnahmen zur rechtzeitigen Herstellung von körperlichen und geistigen Verfassungen der Strafgeschlossenen fordert, zweitens Rechtsgarantien für die Bekämpfung schwerer Delinquenzverfahren verlangt, sowie drittens eine jährliche Übersicht über Zahl, Art und Anlaß der verhängten Disziplinartroten wünscht.

Abg. Gradnauer (soz.) begründet die Resolution unter Bezugnahme auf das Buch von Hans Reuß: „Im Justizhaus“ und die jüngsten Berichterstattungen in der Presse. Unter großer Aufmerksamkeit des Hauses, von häufigen Hört, Hör!-Rufen begleitet, bringt Redner eine große Anzahl schwerer Mißhandlungen Gefangener, zum Teil mit tödlichem Ausgang, zur Sprache.

Staatssekretär Riederding: Einige der vom Redner angeführten Fälle sind sehr alt und haben sich unter einem alten Regime ereignet, andere Fälle sind entweder abgetrieben oder direkt unrichtig. In Preußen besteht seit 1897 eine neue Ordnung für die Justizhäuser. Die Vorschriften derselben sind außerordentlich eingehend und enthalten Anordnungen über die Behandlungen von Kranken und Irren. Sehr streng ist auch das Beschwerdeweisen geordnet. Sie enthalten aber auch sehr detaillierte Forderungen in Bezug auf die Strafe. Wenn diese Vorschriften streng und gewissenhaft erfüllt werden, können irgendwelche Berühre gar nicht vorkommen. Kommen sie vor und kommen sie zur Kenntnis der Verwaltung, so treten strenge Strafen ein. Eine regelmäßige periodische Revision der Strafanhaltenden findet ebenfalls schon statt. Die von Leug der geduldeten Fälle haben sich durch die von der Staatsanwaltschaft vorgenommene Untersuchung zum größten Teile als unbegründet herausgestellt. Die Strafe des Dunkelzells darf heute überhaupt nicht mehr verhängt werden. Der Staatssekretär teilt dann mit, daß gegen die „Zeit am Montag“, den „Vorwärts“ und gegen eine große Zahl sozialdemokratischer Provinzialblätter Strafantrag gestellt worden sei, um den Redaktionen dieser Blätter Gelegenheit zu geben, die objektive Wahrheit festzustellen. Er wende sich Besorgungen als wahr, so wird ohne weiteres Remedur eintreten. Der Staatssekretär bittet dann, die Resolution abzulehnen.

Abg. Spahn (Zentr.): Wenn der Abg. Rueder nicht krank wäre, so wäre wohl die Resolution jetzt bei der dritten Staatsberatung nicht zur Verhandlung gekommen. Das Buch von Reuß verdient nicht die ihm von Abg. Gradnauer gebührende Beachtung. Der Reichstag sei für diese Frage erst zuständig, wenn ein Reichs-Verordnungsgebot erliege.

Abg. Wugdan (fr. Sp.): Die Resolution der Sozialdemokraten sei höchst überflüssig, da sie Forderungen fordere, die schon längst bestehen. Das zeuge eben von der bodenlosen Unwissenheit der angeblich so auf das wissenschaftliche Studium bedachten Sozialdemokratie und davon, daß diese Partei auf alles hereinlasse, was nur gegen bürgerliche Strafe gerichtet sei.

Einige Veränderungen in der Gesellschaft haben ihr in den Augen der Habitués sogar erhöhte Reize.

Scheintrait Grain war in eine entfernte Provinz verlegt, der nächstfolgende Rat war aufgerückt und Professor Balder zum Regierungsrat befördert worden, an dessen Stelle aber ein unverheirateter Professor getreten, ein angenehmer Ersatz für Hauptmann Lindner.

Dieser war durch seine Verheiratung keineswegs der allgemeinen Beachtung entzogen worden. Man war im Gegenteile recht gespannt darauf, was das reiche, junge Haus für den Zeitvertreib der Gesellschaft zu tun gedanke.

Zuerst natürlich mußte das Ehepaar zahlreiche Einladungen über sich ergehen lassen, ehe es die Salons seiner reizenden Villa einem größeren Kreise öffnen durfte. Und man verdachte es deshalb den jungen Gatten durchaus nicht, daß sie einweilen die gediegene Pracht ihres lauschigen Heims für sich genossen.

Aber man bereute sich etwas mehr als sonst damit, die Familien, denen man Einladungen schuldig war, „gehört zu haben“, und machte kein Hehl daraus, daß das hauptsächlich Lindners wegen geschähe. „Es wäre ja peinlich für sie, wenn sie ihre Verpflichtungen nicht rechtzeitig abwickeln könnten“, sagte man. Und „wir sind zu neugierig“, dachte man.

Auch in der Rommandantur, wo sonst nie vor Mitte Februar das große Winterfest stattfinden pflegte, hatte man sich der diesjährigen Strömung angeschlossen und die Einladungen „zu Tee und Tanz“ schon jetzt, Anfang Januar, ergehen lassen.

Abg. Frölich (wirtsch. Bg.) geht auf Grund von dem Gesetze, dem „Reichsgeldner“, zugesandten Material auf dessen Strafsache ein und wünscht eine Untersuchung dieses Falles.

Nach weiteren Bemerkungen wird die Resolution zwar gegen die Stimmen v. Gerlach und der Sozialdemokraten abgelehnt und der Etat des Reichsjubiläums endgültig bewilligt.

Der Etat der Expedition nach Ostasien wird definitiv bewilligt.

Der Reichstag beantragt Abg. Spahn (Zentr.) die Einschaltung eines Paragraphen: „Insoweit die von den Bundesstaaten aufzubringenden Beiträge für das Rechnungsjahr 1904 den Betrag von 219 650 000 M. übersteigen, wird der Reichskammer ermächtigt, deren Erhebung vorerst für dieses Rechnungsjahr aussetzen, bis der Zustand des Bedarfs für das nächste nach den wirklichen Ergebnissen des Reichshaushalts erforderliche Betrag festgelegt ist.“ Der Antrag wird als zunächst die Erhebung der den Einkommen in der zweiten Lesung des Etats aufgeführten 17 Millionen Mark aus und erlegt für zwei Jahre dem Reiche das Risiko auf.

Der Antrag wird nach unerheblicher Debatte angenommen.

Der Rest des Etatsgesetzes wird definitiv bewilligt.

Damit ist der Reichshaushaltetat in dritter Lesung endgültig erledigt.

Preussischer Landtag.

Das Herrenhaus begann am Mittwoch die Staatsberatung. Ein großer Teil der Sitzung wurde ausgefüllt mit der Erörterung der Frage der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes und der Zulassung der Maronitischen Kongregationen. Auch Fürstbischof Kopp griff in die Debatte ein und erklärte, die Katholiken hätten sich zurzeit mit der Aufhebung des § 2 begnügt, aber man könne deshalb nicht verlangen, daß sie für alle Zeiten auf jeden weitergehenden Wunsch auf diesem Gebiet verzichten würden. Frh. v. Montenuff hofft, daß der Ministerpräsident in nicht zu langer Zeit Gewissheit über die Frage der Zulassung der Maroniten erhalten werde. Zur Bestätigung der Sozialdemokratie empfahl der Redner den Weg der Ausnahmeregulierung und forderte die Regierung auf, endlich die jahne Defensiv aufzugeben und zur schneidigen Offensive überzugehen. Ministerpräsident Graf Walow erwiderte, die Regierung trage allein die Verantwortung für die Handelsverträge, daher müsse sie auch allein den Zeitpunkt bestimmen. Das Ministerium gegen die Regierung, wie es Frh. v. Montenuff behauptet habe, sei schon nicht mehr konservativ. Bezüglich der gegen die Sozialdemokratie geltenden Maßregeln erklärte Graf Walow, er sei der Ansicht, daß die bestehenden Gesetze, die durch unser Volk gehen, durch Besonnenheit, Gerechtigkeit und Gehalt auf friedlichem Wege zu lösen seien, insbesondere durch weiteren Ausbau der sozialen Reformen. Der Ministerpräsident schloß mit einem Appell zum Zusammenhau an die konstitutionellen Parteien.

Im Herrenhaus wurde am Freitag in der fortgesetzten Staatsberatung die Generaldiskussion beendet, wobei es noch zu lebhaften Debatten zwischen den Vertretern der Rechten und Linken des Hauses über die Aufhebung der Handelsverträge und die Zulassung der Sozialdemokraten kam. Nebenher ging eine ziemlich scharfe Auseinandersetzung zwischen dem Landwirtschaftsminister v. Bobbelst und Oberbürgermeister Kirchner-Berlin anlässlich der Besprechung eines Antrags über die Nachunterstützung des Fleisches. — Nach Erledigung einer Reihe Spezialentscheidungen wurde die Weiterberatung vertagt.

Das Abgeordnetenhaus übernahm am Mittwoch nach längerer Debatte das neue Anfechtungsgesetz einer Kommission von 21 Mitgliedern. Zum Worte kamen noch die Abg. v. Deuffing (konl.) und Gröger (fr. Sp.), v. Dymowski (Pole) und v. Rodelberg (konl.). Von den Ministern beteiligten sich Dr. Schindler und Frh. v. Hammerstein an der Debatte. Die Gesetzwörter betr. die Dienstverträge der Reichsärzte und die Gehälter der Medizinalbeamten wurden nach kurzen Debatten ebenfalls an Kommissionen verwiesen.

Am Freitag beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus mit Initiativanträgen. Unter anderen wurde ein freisinniger Antrag auf Einleitung der parlamentarischen Feuerbestattung nach längerer Diskussion abgelehnt. Ein von den Nationalliberalen, Konservativen und Freisinnigen geführter Antrag auf baldige Vorlegung eines Gesetzesentwurfs betr. die Schulhalterungsverhältnisse wurde nach längerer Debatte im wesentlichen angenommen. Nur der Teil desselben, der sich auf die Vereinigung unbilliger Ungleichheiten in der Verteilung des Schulvermögens und im Dienstverhältnis der Volksschullehrer bezog, wurde an die Unterrichtscommission verwiesen.

Eine Geldheirat.

Geschichte von M. Zellmar.

„So, mein Liebling?“ sagte Alfred neckisch und schaute seine Braut, „weißt du es wirklich so genau, daß du „zum allerletzten Male“ meinen Willen tust?“

Damit war das sonnige Lächeln auf sein Antlitz zurückgekehrt. Arm in Arm gingen sie an der Kaffeetisch.

Das einzige nachhaltige Gefühl Alfreds war der Wunsch, recht bald sein Bräutchen heimzuführen. Hätte er den lieben Tropf nur erst in eigenen Hause, so meinte er, dann würde es mit dem Erzählen weit schneller gehen. Olga würde dann erkennen, daß er nicht Unbilliges von ihr verlangte, und daß sie noch so viel zu lernen hatte, um seine Kluge und verständnisvolle Frau zu sein.

Die Eltern hatten aus verschiedenen Gründen nichts dagegen, den Hochzeitstermin schon auf Mitte August festzusetzen. Dem unruhigen Geiste des Bankiers war es eine lockende Aussicht, wieder einzukaufen und einzurücken. Er langweilte sich in seinem schönen Schlosse, seit es darin nichts mehr zu verbessern gab.

Frau Seelackel aber, die unter Olgas Schwächen viel gelitten hatte, und die nun von dem Einfluß des ersten, gereiften Mannes alles für ihr Kind erhoffte, sah es gern bald an seinem Herzen geborgen.

So ging es denn wieder an ein fröhliches Beraten und Schaffen. Mit wachsender Näherung sah Alfred die liebevolle Sorgfalt, mit

der die Schwiegereltern dem jungen Paare das behaglichste, annützlichste Festen bereiteten. Sie sowohl wie Olga wurden nicht müde, nach seinen Wünschen zu fragen. Wie wohl tat ihm, dem früh Verwaisten, an strenge Sparsamkeit Gewöhnten, diese Fürsorge und Rücksicht! Wie wette sie sich sein Herz immer mehr in Dankbarkeit! Es war wie ein Traum, daß alle diese Sachen, diese elegante Durcheinander wertvoller Gegenstände, ihm gehören sollten! Und doch, mußte denn nicht gerade in dieser traumhaft schönen Umgebung die herrlichste Wirklichkeit eine Sünde finden? Mühte da nicht Liebe und Harmonie gehen? Mühte da nicht das Glück wohnen, das er ernstlich und gewissenhaft gesucht und dann auf einmal so unerwartet gefunden hatte? —

Im August fand dann wirklich die Hochzeit statt. Sie wurde einfacher gefeiert, als der Bankier, und großartiger, als Alfred es gewünscht hatte. Und an demselben Abend zog das junge Paar in das herrliche, grün umrankte Haus ein, das in der Vorstadt mitten in einem großen Garten gelegen war und so recht zu einem Festort für Liebe und Glück geschaffen schien. Noch blühten die letzten Rosen, und die hohen Räume nickten ehrwürdig zu den Fenstern herein und breiteten schüßend ihre Arme über das traute Heim.

8.

Der Winter mit seinen lauten Freunden hatte begonnen. Die Menschen kürzten sich, wie jedes Jahr, in einen Strudel von Vergnügungen.

Einige Veränderungen in der Gesellschaft haben ihr in den Augen der Habitués sogar erhöhte Reize.

Scheintrait Grain war in eine entfernte Provinz verlegt, der nächstfolgende Rat war aufgerückt und Professor Balder zum Regierungsrat befördert worden, an dessen Stelle aber ein unverheirateter Professor getreten, ein angenehmer Ersatz für Hauptmann Lindner.

Dieser war durch seine Verheiratung keineswegs der allgemeinen Beachtung entzogen worden. Man war im Gegenteile recht gespannt darauf, was das reiche, junge Haus für den Zeitvertreib der Gesellschaft zu tun gedanke.

Zuerst natürlich mußte das Ehepaar zahlreiche Einladungen über sich ergehen lassen, ehe es die Salons seiner reizenden Villa einem größeren Kreise öffnen durfte. Und man verdachte es deshalb den jungen Gatten durchaus nicht, daß sie einweilen die gediegene Pracht ihres lauschigen Heims für sich genossen.

Aber man bereute sich etwas mehr als sonst damit, die Familien, denen man Einladungen schuldig war, „gehört zu haben“, und machte kein Hehl daraus, daß das hauptsächlich Lindners wegen geschähe. „Es wäre ja peinlich für sie, wenn sie ihre Verpflichtungen nicht rechtzeitig abwickeln könnten“, sagte man. Und „wir sind zu neugierig“, dachte man.

Auch in der Rommandantur, wo sonst nie vor Mitte Februar das große Winterfest stattfinden pflegte, hatte man sich der diesjährigen Strömung angeschlossen und die Einladungen „zu Tee und Tanz“ schon jetzt, Anfang Januar, ergehen lassen.

Einige Veränderungen in der Gesellschaft haben ihr in den Augen der Habitués sogar erhöhte Reize.

Scheintrait Grain war in eine entfernte Provinz verlegt, der nächstfolgende Rat war aufgerückt und Professor Balder zum Regierungsrat befördert worden, an dessen Stelle aber ein unverheirateter Professor getreten, ein angenehmer Ersatz für Hauptmann Lindner.

Dieser war durch seine Verheiratung keineswegs der allgemeinen Beachtung entzogen worden. Man war im Gegenteile recht gespannt darauf, was das reiche, junge Haus für den Zeitvertreib der Gesellschaft zu tun gedanke.

Zuerst natürlich mußte das Ehepaar zahlreiche Einladungen über sich ergehen lassen, ehe es die Salons seiner reizenden Villa einem größeren Kreise öffnen durfte. Und man verdachte es deshalb den jungen Gatten durchaus nicht, daß sie einweilen die gediegene Pracht ihres lauschigen Heims für sich genossen.

Aber man bereute sich etwas mehr als sonst damit, die Familien, denen man Einladungen schuldig war, „gehört zu haben“, und machte kein Hehl daraus, daß das hauptsächlich Lindners wegen geschähe. „Es wäre ja peinlich für sie, wenn sie ihre Verpflichtungen nicht rechtzeitig abwickeln könnten“, sagte man. Und „wir sind zu neugierig“, dachte man.

Auch in der Rommandantur, wo sonst nie vor Mitte Februar das große Winterfest stattfinden pflegte, hatte man sich der diesjährigen Strömung angeschlossen und die Einladungen „zu Tee und Tanz“ schon jetzt, Anfang Januar, ergehen lassen.

Tongers Taschen-Musik-Album Bd. 29.

Theoretisch-praktische

Harmoniumschule

von den ersten Anfängen bis zur entwickelten Technik (auch zum Selbstunterricht) von Heinrich Bungart.

Die Schule hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Schülern von den ersten Anfängen an lückenlos in die Kunst des Harmoniumspiels einzuführen. Sie ist eine wirkliche Schule, und nicht, wie das oft der Fall, ein „Choral- oder Melodienbuch für Harmonium“, und setzt daher bei dem Schüler keinerlei musikalische Vorkenntnisse voraus.

Schöner, klarer Druck, 270 Seiten stark.

Preis schön und stark kartoniert Mk. 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direct vom Verleger, franco gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—

P. J. Tonger, Köln a Rh

Zur Frühjahrsaison empfehle

moderne und chice Hüte

garniert und ungnarniert.

Gleichzeitig empfehle

Herrenwäſche u. -Schlipse, Damenschürzen u. Shawls, Kinder-Jüppchen u. Lätzchen, Bänder, Knöpfe u. Spitzen. Schlipse u. Kragen für Konfirmanden zu äußerst billigen Preisen.

Adelma Böhm, Groß-Okrilla.
Königsbrückerstraße.



Die Buchdruckerei

der „Ottendorfer Zeitung“

empfiehlt sich den Behörden und Geschäftsleuten zur

Anfertigung von Drucksachen

aller Art als:

Formulare, Tabellen, Statuten, Kontrakte, Preiskourante, Rechnungen, Kouverts, Quittungen, Briefbogen, Postkarten, Paketzettel, Paketadressen, Mitteilungen, Plakate etc. etc.

Verlobungs- **KARTEN** Hochzeits-
Gratulations- **KARTEN** Visiten-
Einladungs- **KARTEN** Geschäfts-
etc. etc.

in Schwarz- und Buntdruck werden in sauberster Ausführung schnell und billig geliefert.

H. Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gasthof zum Hirsch.

Mittwoch, den 18. d. M.

Schweine-
Schlachten.



Speise-
Kartoffeln

Ctr. 2,25 Mk
Grosse

Futterkartoffeln

Ctr. 2 Mk.

verkauft Gasthof zum Teichhaus.

Neue
Kaffeemühlen

und

Brodhobel

fertigt

Robert Mager, Schleifer,
Gr.-Okrilla.

Westfalen- Räder

vorzügliche Marke

empfiehlt billigst

E. Fehrmann,
Rauhnitz.

Futterkalk

per Pfund Marke A 20 Pfg.
per Pfund Marke B 35 Pfg.

empfiehlt

Arthur Katzschmann.

Nur kurze Zeit!

Ein Posten
Fahrräder

1 Jahr Garantie von 85-130 Mk. mit
Freilauf zu verkaufen.

Aug. Michalk,
Radeberg, Hauptstr. 20.

Herren-, Knaben- u. Kinder- Anzüge

in den modernsten Farben und Schnitten empfiehlt billigst
Medingen. Max Kaulfuss,

Schneidermeister.

Einen Posten Anzüge, alle Größen (ältere Muster) werden
zu und unterm Preis abgegeben.

Copirtinten.
Schreib- und Copirtinten.
Buchtinten.

„Atral“ (flüss. chin. Tusche).
Unverwuschbare
Ausziehtuschen. (21 Farben).
Flüss. Leim und Gummi.
Autographen- und Hectographen-
tinte, -Blätter und -Masse.
Stempelfarben, Stempelkissen.
„Carla“, Fleischstempelfarbe,
giftlos, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,
Chem. Tintenfabrik, gegr. 1826.

Erfinder und Fabrikant der verbesserten
Alkalin-Schreib- u. Copirtinte,
leichtlöslich, haltbarste und liebhaberwürdigste
Blau- und Grün-Blau-Tinte Klasse I.



empfiehlt

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Tanz-

Privat-Unterricht jederzeit für einzelne Personen, besonders Bejahrten
zu empfehlen, da vollständig ungeniert, weil im eigenen Saale. Zu
wenig Stunden Rundtänze und Quadrillen — beste Erfolge.
Kontre-Kurse in H. Zirkeln jederzeit. Junge Damen und Herren
finden jederz. Aufn. in unſ. ber. Zirkel. Anmeldungen jederz. im
Privat-Institut, Dresden-A., Maternistr. 1. Hugo Henker und Frau Anna Henker.

Neuheiten in Pflingst- Postkarten

empfiehlt
die Buchhandlung.

Achtung!

Ein fast neues
Fahrrad

mit Freilauf und Nücktrittbremse F. S. ist für
die Hälfte des Anschaffungspreises zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Sellerie

nur noch einige Schd. à 50 Pfg.

Astern

Zwerg und Halbhohe à Schd. 40 Pfg.

Sommerblumen

als wie
Zinnien, Samtröschen,
Strohblumen, Phlox usw.

à Schd. 40 Pfg.

Lobelien

à Schd. 60 und 90 Pfg.

empfiehlt

F. Matthes,
Gärtneri Ottendorf.

Bestand vollständiger Nähmaschinen,
Waschmaschinen, landwirtsch. Maschinen
auf Wunsch auf Teilzahlung.
Bauz. 0-100 Mk., Racht. 4-7 Mk. monatlich.
Sehr billige Preise. Man verl. Preisliste.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Köln, 855 Rolandstr. 6.

Gemüsepflanzen, Salat, Spargel u. Rettige

empfehl
Handelsgärtnerei Böckelmann,
Gunnaradorf.

Jüngeren Pferdeknecht

sucht
Rittergut Seifersdorf.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Viehhofe zu Dresden
am 16. Mai 1904.

Zum Auftrieb waren gekommen: 299 Ochsen,
209 Kalben und Kühe, 219 Bullen, 735 Rälber
1012 Schafe und 2396 Schweine, zusammen
4861 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50
Kilo: Ochsen Lebendgewicht 25-41 Mk.,
Schlachtgewicht 50-72 Mk., Kalben und
Kühe Lebendgewicht 26-38 Mk., Schlacht-
gewicht 49-82 Mk., Bullen Lebendgewicht
28-39 Mk., Schlachtgewicht 53-68 Mk.,
Rälber Lebendgewicht 42-50 Mk., Schlacht-
gewicht 65-74 Mk., Schafe Lebendgewicht
31-37 Mk., Schafe Schlachtgewicht 62 bis
72 Mk., Schweine Lebendgewicht 34-40 Mk.,
Schlachtgewicht 47-53 Mk.

Produktenpreise.

Dresden, 16. Mai. Stimmung: Still.

Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer,
176-184, brauner, neuer, 74-75 kg, 170 bis
172, russischer, rot, 180-186, amerikanischer
Spring — — —, do Kansas 182 bis 186,
do weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg
netto: sächsischer, alter, 74-76 kg, 127-129
do neuer, 72-73 kg, 123-125, preussischer
— — —, russischer 144-146. Gerste, pro
1000 kg netto: sächsische 146-155, schie-
fische und polener 150-155, böhmische und
mährische 160-175, Futtergerste 115-130.
Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter,
122-126 do. neuer, 126-132, russischer
neuer 115-125. Mais, pro 1000 kg netto
Cinquantine 140-145, rumänischer großkörnig,
122-124 ungarischer Gelbzahn — — —,
Weizen, pro 1000 kg netto: inländischer
und fremder 140-148. Tesaaten, pro 1000 kg
netto: Wintertraps, sächsischer, trocken, 190 bis
200, do. feucht 168-178. Reinfahrt, pro
1000 kg netto: feinste, bejahreite 210-215,
feine 195-210, mittlere 185-195, Laplata,
165-175, Bombay 175-185. Rübsl, pro
100 kg, netto mit Saß, raffiniertes 50. Napa-
fuchen, pro 100 kg, lan e 15,50, runde
10,50. Feinfuchen, pro 100 kg, 1. 15,00,
2. 14,00. Rals, pro 100 kg netto ohne
Sod 25-29. Futtermehl 12,40-12,60
Weizenklei, pro 100 kg netto ohne Sod,
grobe 9,80-9,80, feine 9,40-9,80. Roggen-
klei, pro 100 kg netto ohne Sod 10,20-10,40.
(Feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel
pro 100 kg notierten Preise verstehen sich
für Geschäfte unter 5000 kg.
Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Kilo)
2,80-3,00. Butter (Kilo) 2,55-2,65. Neu
(50 Kilo) 2,80-3,20 Stroh (Schd) 24-27.